

Louise Kennedy: "Das Ende der Welt ist eine Sackgasse"

Einfühlsam am Abgrund

Von Hans von Trotha

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 20.06.2025

In einer Serie von intensiven Erzählungen erkundet die irische Erzählerin Louise Kennedy, wie ganz unterschiedliche Frauen in ihrem Provinz-Alltag so etwas wie das Ende der Welt erleben und sich dessen allmählich bewusstwerden.

Vergleichsweise spät ist die Irin Louise Kennedy zur Erzählerin geworden. Das heißt: Sie wird es immer gewesen sein, aber erst in ihrem sechsten Lebensjahrzehnt hat die Literaturwelt es erfahren, als sie 2022 mit einem Erzählungsband debütierte. 2023 folgte ein Roman, der als "Übertretung" schnell auf Deutsch herauskam – ein berührendes Plädoyer für die Menschlichkeit in einem bestürzend unmenschlich anmutenden Alltag. Jetzt erscheint die Erzählungssammlung, mit der sie reüssierte, einfühlsam und kraftvoll übertragen, auf Deutsch. Sie bestätigt, was der Roman suggeriert hat: Hier ist eine reife, eigenwillige, existenziell am Schicksal von Menschen, vor allem von Frauen in ihrer Heimat Irland interessierte Poetin am Werk, deren Sprache Dinge ans Licht zu bringen vermag. Ohne großes Aufhebens. Gerade darin liegt die Kraft.

Düsternis und Geheimnisse

Die Variation an Episoden, die im Roman einer Heldin widerfahren, verteilen sich in den Erzählungen auf unterschiedliche Charaktere und Szenarien. Das ist immer wieder spannend, gelingt es der Erzählerin doch eins ums andere Mal, in wenigen Federstrichen eine Situation, ein Milieu, eine Not zu skizzieren. Etwa gleich im ersten Satz: "Der Verfall war geradezu schön." Oder wenn es heißt: "Die Unordnung in der Wohnung erweckte nicht den Anschein, als habe er ein Leben". Oder beim fast schon flüchtigen Blick in eine Landschaft, die die ganze Schwere der Lage erst offenbart: "Das Tal selbst war nicht mehr zu sehen, nur seine schwarze Düsternis, eine finstere Masse aus Fels und Moor und Geheimnissen."

Es ist eine Welt, in der eine Frau den Sicherheitsgurt auch für 200 Meter anlegt, um sich kurz "gestützt, gehalten" zu fühlen; in der Alltag und Mythen ineinander übergehen; in der Dinge aus Geschichten "heraus-", aber auch wieder in sie "hineingeschrieben" werden; in der die Jäger die Sammler dominieren, aber auch mal ein Mann bei der Jagd von einem mysteriösen Hasen in die Irre geführt wird, um für immer zu verschwinden. Hasenweibchen, lernen

Louise Kennedy

Das Ende der Welt ist eine Sackgasse

Erzählungen

Aus dem Englischen von Claudia Glenewinkel und Hans-Christian Oeser

Steidl, Göttingen 2025

256 Seiten

25 Euro

wir, boxen ihre Männer weg, wenn sie sich nicht paaren wollen. Die Ränder zwischen Handlung und Metapher sind bei Louise Kennedy unzuverlässig.

Gärten als Pufferzonen

Gärten spielen auffallend oft eine Rolle, Pufferzonen zwischen den unwägbareren Abgründen der Wohnung und denen der Natur, sei es in einem überwucherten Park, der in Lichtungen sein Geheimnis offenbaren will; im Plan des Gärtners, der sich besondere Mühe gibt, aber halt einen achtjährigen Jungen totgefahren hat; oder als Hintergrund für eine mysteriöse Frau auf dem Cover eines zerlesenen Taschenbuchs.

Überhaupt wird viel gelesen in diesen Geschichten. Das Gelesene fungiert als nochmalige Spiegelung dessen, was die Erzählungen reflektieren. In einem der im Text gelesenen Bücher ganz am Ende findet sich eine Frau damit ab, "dass die Traurigkeit sie ihr ganzes Leben lang begleiten würde. Wie uns alle", denkt jene, die es liest, und kommentiert: "Ja, und?" Dann schläft sie mit ihrem Mann. "Heißt das", fragt der hoffnungsvoll, "zwischen uns ist alles wieder in Ordnung?" "Es heißt", antwortet sie, "wir haben Sex. Schnellen wortlosen Sex. Als wären Kinder im Haus."